



Foto: Roos, Bochum

## Ihr braucht nicht mehr zu kommen

### Liebe Freundinnen und Freunde der Aktion,

so richtig wohl ist mir nicht, als ich mit Rose Kasina im März dieses Jahres durch Kibera gehe. Unsere Projektleiterin hat mich mitgenommen in einen der größten Slums Afrikas. Ich hatte keine Chance, ihre Einladung zu dieser Exkursion der besonderen Art in Nairobi abzulehnen.

So trotte ich etwas ängstlich und unsicher hinter Rose durch die engen und stinkenden Gassen des Slums. Weit und breit bin ich der einzige Weiße und werde natürlich von allen angestarrt. Doch Rose Kasina kennt man hier, man grüßt sie freundlich und allmählich entspanne ich mich etwas. Sie hat mich mitgenommen auf ihre „Besuchstour“, wie sie es nennt.

### Echte Herausforderung

Rose und ihr Team sind regelmäßig in Kibera unterwegs. Sie betreuen Aids-Kranke und

deren Familien und sie kümmern sich um Aids-Waisen. Und das ist in Slums eine echte Herausforderung. Schon die ersten drei Besuche sind für mich eine emotionale Achterbahnfahrt.

### Das Wenige teilen

Da kümmern sich Kinder sehr liebevoll um ihre sterbenden Eltern. Nachbarn helfen bei der Betreuung von Waisen. Und häufig teilt man das Wenige, das man überhaupt hat. Trotz aller Armut, Not und Trauer wird fast überall auch gelacht, palavert und gesungen.

Bei unserem letzten Besuch geraten wir mitten in eine Beerdigungsvorbereitung. Die Frau des Hauses bedeutet Rose, sie brauche ab jetzt nicht mehr zu kommen. Ihr an Aids erkrankter Sohn werde jetzt bald sterben und sie müsse sich nicht mehr um ihn kümmern.

### Fehl am Platze

Das alles sagt sie, während der Sohn schwer atmend auf einem Bett im gleichen Raum liegt. Ich bin geschockt und auch Rose verschlägt es für einen Moment die Sprache. Doch dann geht sie auf die Frau zu und nimmt sie in den Arm. Die beginnt sofort zu schluchzen und hemmungslos zu weinen. Ich merke, dass ich jetzt fehl am Platze bin und verlasse recht verstört die Hütte.

### Die Schule hat begonnen

Solidarität ermöglicht Aids-Waisen weiteren Schulbesuch ..... Seite 2

### Man muss den Verstand abschalten

In den Nuba Mountains fällt der Tod vom Himmel .... Seite 3

### Der Stier von Badiya

Jaak De Meyer blieb, wenn andere gingen ..... Seite 5

### Ihre Art zu trauern

Nach einiger Zeit kommen beide Frauen heraus und verabschieden sich lächelnd voneinander. Eine Weile gehen wir schweigend durch die Gassen. Plötzlich sagt Rose: „Sie hat schon ihren Mann und drei Söhne durch diese Sch...krankheit verloren. Der Junge da drin ist das Letzte, was ihr geblieben ist. Den will sie wenigstens ordentlich und mit Würde beerdigen! Das ist ihre Art zu trauern und mit der Situation fertig zu werden.“

### Ich gehe wieder hin

Nach einer Weile fügt sie sehr bestimmt hinzu: „Natürlich gehe ich wieder hin!“ Das sind dann die Momente, in denen ich das Gefühl habe, für den „richtigen Laden“ zu arbeiten und sehr stolz darauf bin, es mit solchen Menschen tun zu dürfen!

Die Arbeit der Aktion wird aber erst durch Ihre Hilfe möglich. Dafür möchte ich Ihnen im Namen unserer Partner und des gesamten Teams der Aktion ganz herzlich danken. Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Adventszeit, ein friedvolles Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2012!

Ihr  
Reinhard Micheel

## Die Schule hat begonnen

### Solidarität ermöglicht Aids-Waisen weiteren Schulbesuch

Noch vor wenigen Wochen sah es für viele der von uns betreuten Aids-Waisen so aus, als wäre für sie die Schulausbildung abrupt zu Ende. Zahllose Schulen in Uganda und Kenia mussten die Kinder schon einige Wochen früher in die Ferien schicken. Aufgrund der dramatisch gestiegenen Lebensmittelpreise konnten sie die Schulspeisung nicht mehr gewährleisten. Die ist aber für viele Kinder – insbesondere für unsere Aids-Waisen – häufig die einzig warme Mahlzeit des Tages!



Vielleicht finden sich jetzt vor Weihnachten noch weitere Freunde und Förderer der Aktion, die bereit sind, weiteren Kindern, die ihre Eltern durch Aids verloren haben, mit der Übernahme einer Patenschaft den Schulbesuch zu ermöglichen.



Foto: Micheel, Bochum

In Teilen Ostafrikas grassiert zurzeit eine der schlimmsten Hungersnöte der letzten Jahrzehnte. Zum Glück sind unsere Projekte in der Region nicht unmittelbar betroffen, doch bekommen die Menschen auch dort die Auswirkungen zu spüren. Die Preise für Grundnahrungsmittel, Transport und Saatgut sind explosionsartig gestiegen.

#### Kaum lösbare Probleme

Zu Beginn des neuen Trimesters im September mussten die meisten Schulen das Schulgeld drastisch erhöhen, teilweise um bis zu 30 %. Das stellte unsere Partner vor

kaum lösbare Probleme. Gemeinsam mit den Betreuern (Guardians) wurde überlegt, wie man mit der schwierigen Situation umgehen sollte, damit die Kinder ihre Ausbildung fortsetzen können. Obwohl sich einige Guardians bereitklärten, einen Teil der Schulgelderhöhung zu übernehmen, können die allermeisten dies einfach nicht „stemmen“.

#### Problem Schulgeld

Die Erhöhung des Schulgeldes bzw. die Unterstützung der Pflegefamilien fallen regional sehr unterschiedlich aus. Waisen im städtischen Bereich haben es oft schwerer, wäh-

rend im ländlichen Raum die in den letzten beiden Jahren gestarteten Einkommen schaffenden Maßnahmen und Programme zur Ernährungssicherung Erfolge zeigen. Doch das Schulgeld ist für alle weiterhin das größte Problem!

#### Fast alle machen mit

Deshalb hatten wir im September unsere rund 800 Aids-Waisen-Paten gefragt, ob sie eventuell bereit wären, ihre monatliche Unterstützung von neun Euro um einen frei wählbaren Betrag zu erhöhen. Die Resonanz war überwältigend. Fast alle machen mit. Einige haben ihre Monatsbeiträge sogar mehr als verdoppelt. Und ein Spender aus Heidelberg wird den 24 HIV-positiven Mädchen des „Hosea House of Hope“ in Kenia mit € 300 im Monat helfen.

#### Schule geht weiter

Unsere Partner sind echt sprachlos angesichts dieser überwältigenden Solidarität und Unterstützung. So wie es aussieht, können alle von der Aktion unterstützten Aids-Waisen weiter zur Schule gehen.

### AIDS-Waisen brauchen Paten

Die Aktion Canchanabury unterstützt über 2.500 AIDS-Waisen in verschiedenen Projekten in Uganda, Burundi, Togo, Kenia, im Sudan und im Kongo. Dafür haben Freunde und Förderer der Aktion bereits über 800 Patenschaften übernommen.

Mit 12 Euro im Monat unterstützen sie die schulische, soziale und medizinische Betreuung dieser Kinder. Sie erhalten so eine Chance auf eine eigenständige und selbst bestimmte Zukunft!

Machen Sie mit! Mit Ihrer Hilfe könnten noch viele andere AIDS-Waisen ein neues Zuhause finden, zur Schule gehen und eine solide Ausbildung erhalten.

Weitere Informationen zu unserer Patenschaftskampagne schicken wir Ihnen gerne zu.

#### Impressum:

Mbogi – Zeitung für Freunde, Förderer und Mitglieder der Aktion Canchanabury

Herausgegeben von der Aktion Canchanabury e. V., Mettestraße 27, 44803 Bochum, Fon (02 34) 9 35 78 46

Redaktion und Layout: Reinhard Micheel, Henriette Roos

Herstellung: polyga-druck waltrop, grafischer betrieb

## Zur Schule gehen ...

können dank der Unterstützung der Freunde und Förderer der Aktion mittlerweile rund 2.500 Aids-Waisen. In dieser Mbogi möchten wir Ihnen einmal einige der Jungen und Mädchen und ihre Schulen vorstellen.



Foto: Roos, Bochum

Kamulegu Primary School in Masaka



Foto: Micheel, Bochum

St. James Primary School in Lwankoni

# Man muss den Verstand abschalten

## In den Nuba Mountains im Sudan fällt der Tod vom Himmel

Omar Abdallah schaut ängstlich hinauf zum wolkenlosen Himmel. Er ist sicher, das dumpfe Brummen einer Antonov zu hören. Sofort rennt er los, um sich und seine Familie in einem Erdloch in Sicherheit zu bringen. Er schafft es gerade rechtzeitig, denn kurz darauf sind die ersten Explosionen der abgeworfenen Bomben zu hören und zu spüren.



Foto: Tomo Kiznar, Nabalo

Angstvoll geht der Blick zum Himmel. In Gräben, Erdlöchern und Höhlen suchen die Menschen Schutz vor den Bombenangriffen.

Seit Juni leben Omar, seine Familie und die Menschen in den Nuba Mountains in ständiger Angst vor Bombenangriffen. Die Luftwaffe des Nordens bombardiert wahllos Dörfer, Märkte, Schulen, Wasserlöcher und Landeplätze. Fast völlig ignoriert von der Weltöffentlichkeit führt die Regierung des Sudan Krieg

gegen die eigene Bevölkerung in der Provinz Süd-Kordufan, an der Grenze zwischen Nord- und Süd-Sudan.

### Schutz in den Bergen

Hunderte sind schon umgekommen und über 150.000 Menschen sollen Schutz in den Bergen gesucht haben

oder in den Süd-Sudan geflohen sein. Flüchtlinge sprechen von ethnischen Säuberungen. Nach den Luftangriffen machen arabische Milizen regelrecht Jagd auf die Nubas, die schwarz-afrikanische Bevölkerung in Süd-Kordufan.

Und mitten in den Nuba Mountains steht das „Mother

of Mercy Hospital“ der Diözese El Obeid in Gidel. Es ist das einzig noch funktionierende Krankenhaus in der Gegend. Aber was heißt hier funktionieren? Die wenigen Hilfsorganisationen, die überhaupt in den Nubas arbeiteten, haben ihre Mitarbeiter abgezogen. Auch die Diözese El Obeid musste die ausländischen Fachkräfte evakuieren.

### Im Minutentakt

Geblichen sind nur der amerikanische Arzt Dr. Tom Catena sowie eine ugandische und eine mexikanische Ordensschwester. Zusammen mit lokalen Hilfskräften kümmern sie sich, so gut es geht, um die Opfer dieses Wahnsinns. Oft im Minutentakt werden Verletzte in den OP getragen: Kinder, die auf Minen getreten sind, Frauen mit Verbrennungen und Soldaten mit Schussverletzungen.



Foto: Marx, Nairobi

Dr. Tom Catena ist geblieben.

Ob er nicht auch wie die anderen lieber gehen möchte? Dr. Toms Antwort fällt nachdenk-



Foto: Roos, Bochum

St. Kizito Preparatory Primary School in Kampala



Foto: Michel, Bochum

Queen of Peace Primary School in Kampala



Foto: Roos, Bochum

Kasubi – Schule im Slum

lich aus: „Mein Verstand sagt mir, dass ich leben möchte. Mein Gewissen, dass ich bleiben muss!“. Um nicht verrückt zu werden, hat er beschlossen, den Verstand „abzuschalten“. So steht der New Yorker von Sonnenaufgang bis oft tief in die Nacht am OP-Tisch und versucht, so viele Menschenleben wie möglich zu retten.

### Kein „Feierabendbier“

Doch allmählich gehen ihm Medikamente und OP-Material aus. Auch auf sein geliebtes „Feierabendbier“ muss er mittlerweile verzichten. Der Vorrat, den Stefan Marx und ich ihm im Frühjahr mitgebracht hatten, ist schon lange verbraucht. Und Nachschub ist – auch aufgrund der Regenzeit – nur über den Luftweg möglich. Der aber bleibt seit Juni aus, da keine Flugzeuge landen konnten und sich kaum Piloten bereitfinden, in die Nuba Mountains zu fliegen.



Foto: Micheel, Bochum

Endlich: Nach Wochen kommen erstmals wieder Versorgungsflüge in Kauda an.

### 6 Flüge in 3 Tagen

Mitte Oktober meldet sich Stefan: An drei Tagen sind endlich sechs Flüge mit Hilfsgütern nach Kauda durchgekommen. Die Regenzeit hat die Kampfhandlungen wohl etwas „einschlafen“ lassen. Stefan wird jetzt selbst nach

Gidel fliegen, um die weitere Hilfe zu koordinieren. Und er wird sicherlich auch einige Dosen „Tusker“ für Dr. Tom mitnehmen. Die hat er sich redlich verdient!

Die Aktion, die als „Geburts- tagsprojekt“ zum 50sten eigentlich beim Aufbau der Primary Health Care und der mobilen Lepraversorgung helfen wollte, wird das Hospital jetzt zunächst bei der Bewältigung der aktuellen Notlage unterstützen. Neben finanzieller Hilfe ist für Anfang 2012 auch ein weiterer Container mit medizinischen Hilfsgütern geplant.

Reinhard Micheel



Foto: Marx, Nairobi

Aus Platzmangel werden Verletzte auch in Zelten untergebracht.

*Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor 20 Jahren. Die zweitbeste Zeit ist heute.*

Spruchwort  
der Kikuyu/Kenia



Foto: Foos, Bochum

Mushanga Mixed Primary in Mushanga



Foto: Micheel, Bochum

CIDI Gardening School in Kampala

## Der Stier von Badiya

ALTI-Projektleiter Jaak De Meyer blieb, wenn andere gingen



Foto: Michele Bochum

forderungen, hasste Schlam- pigkeit und erwartete von allen vollen Einsatz. Das war wohl ein Grund für seine Freundschaft mit unserem Gründer Hans Reinhardt.

### Familienbesuche

Auch nach seiner Rückkehr 1996 nach Europa, flog er weiterhin jedes Jahr für einige Wochen nach Bunia in den Kongo. Er besuchte dann – wie er es nannte – „seine Familie“. Am 8. Juni ist Pater Jaak De Meyer im Alter von 80 Jahren in Varsenare/Belgien gestorben.

Die Menschen in Ituri nannten ihn respektvoll den „Stier von Badiya“. Pater Jaak de Meyer vom Orden der Weißen Väter war ein flämischer Dickschädel. In seinem Engagement für die Menschen – insbesondere für die Leprakranken – im Nordosten des Kongo ließ er sich durch nichts und niemanden beirren oder abhalten.

Weder die zahlreichen Kriege, Unruhen und Epidemien in der Region, noch seine angegriffene Gesundheit sowie ein Bischof, der ihm das Leben schwer machte, konnten ihn von einmal gefassten Vorhaben abbringen. Wenn andere ausreisten oder evakuiert wurden, blieb Jaak bei „seinen“ Leprakranken. Oder er reiste – war er zufällig in Europa – oft gegen den Willen seiner Ordensoberen wieder ein.

### Vater von ALTI

Dass das erste Projekt der Aktion überhaupt realisiert

wurde und fast 50 Jahre in einer der konfliktrüch- tigsten Gegenden dieser Welt arbeiten konnte, verdanken wir in erster Linie ihm. Er baute unser Projekt ALTI (Aides aux Lépreux et Tuberculeux de l'Ituri) mit Pater De Kayser auf und war bis 1996 verantwortlicher Projektleiter.

### Nicht immer einfach

Es war nicht immer einfach, mit Jaak zusammen zu arbeiten. Dass mussten auch viele unserer Ärzte, Krankenschwestern und Entwicklungshelfer erfahren. Er stellte hohe An-

## Abgestempelt, aber nicht wertlos!

Unser erstes Leprazentrum im Kongo wurde durch den Verkauf gesammelter Briefmarken finanziert. Und das Sammeln lohnt sich immer noch! Machen Sie mit! Sammeln Sie Briefmarken, die sonst meist in den Papierkorb wandern. Sprechen Sie Freunde, Verwandte und Kollegen an!

Und so einfach ist das Helfen: Marken nicht ablösen, sondern mit ca. 2 cm Rand ausschneiden – und an die Aktion schicken!



Foto: Michele Bochum

Angel's Primary School in Muzinda



Foto: Vassilou Bochum

Kasubi Primary School in Kampala



## Brunnen in Koka funktioniert

Zum „Probepumpen“ am neuen Brunnen in Koka, im Norden Togos, war fast das gesamte Dorf erschienen. Alle wollten sehen, wie erstmals klares, sauberes Trinkwasser aus der Pumpe kam. In einer der trockensten Regionen des Landes hatte die Aktion mit Unterstützung der Stadtwerke Bochum den Brunnen gebohrt. Es ist bereits das zweite Vorhaben, das im Rahmen der Kooperation zwischen der Aktion und dem Bochumer Energieversorger realisiert wurde. Weitere sollen folgen!



## Der „Bufdi“ ist da

Zivis gibt's nicht mehr, jetzt gibt's nur noch „Bufdis“! So werden die Freiwilligen genannt, die im Rahmen des neuen **Bundesfreiwilligen** dienstes für 6 bis 24 Monate Dienst in sozialen Einrichtungen leisten. Jetzt hat auch die Aktion ihren ersten „Bufdi“! Seit 1. September arbeitet Clayton Enoanyi in unserer Geschäftsstelle. Clayton kommt aus Liberia/Westafrika, ist 38 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Söhne. Er ist Zahnarzt und hat zuletzt zwei Jahre an der Ruhruniversität Humanitäre Hilfe und Entwicklungspolitik studiert. Auf dem Foto sieht man ihn mit seinem Sohn Kilian.



## Hennen hemmen Handel

Da staunten Autofahrer und Passanten nicht schlecht: Afrikanische und europäische Frauen tauschten mitten auf der Straße hochwertige Kaffeebohnen gegen gefrorene Hühnerteile. Mit dieser Straßenaktion von „Gemeinsam für Afrika“, die zeitgleich in mehreren Städten stattfand, machte die Aktion Canchanabury im Mai auf ungerechte Handelsbeziehungen und die Ursachen von Armut aufmerksam. Geflügelteile, die in Deutschland fast unverkäuflich sind - wie Rücken, Hals und Innereien -, konkurrieren mit dem heimischen Geflügelangebot.

## Gelungene Premiere

Beim 1. rewirpower Halbmarathon Bochum am 4. September 2011 war das Marathon-Team der Aktion nicht zu übersehen. Mit rund 200 Läufer/-innen, die für unsere Initiative „Wir laufen für Aids-Waisen“ an den Start gingen, stellte es mit Abstand die größte Läufergruppe. Und für tolle Stimmung sorgten dann die Zuschauer entlang der Strecke – besonders auf der eigens von der Aktion organisierten Fan-Meile in Altenbochum. So sah man im Teilnehmerfeld viele lachende und fröhliche Gesichter, obwohl der Schweiß in Strömen lief.



## Für die Kinder

Immer, wenn der Elan mal etwas nachzulassen drohte, oder die Füße allmählich zu Eisklumpen erstarren, hatten 20 Schüler/-innen der Realschule Oppum beim Weihnachtsmarkt einen „Schlachtruf“ parat: Für die Kinder! Der begleitete sie von da an bei all ihren Aktivitäten. Denn eines stand für sie nach dem Besuch unserer Projektleiterin Resty Ndagano in ihrer Schule fest: Wir helfen den Aids-Waisen. Mit Waffelverkäufen auf den Weihnachtsmärkten in Oppum, in der Krefelder City und in der Schule sowie einem Flohmarkt kamen stolze € 1.100,00 für die Aids-Waisen-Projekte der Aktion in Uganda zusammen. Bei der Scheckübergabe erscholl noch einmal ihr „Schlachtruf“: Für die Kinder!



## Aktion Canchanabury

Gesundheit schafft Entwicklung – seit 50 Jahren

Mettestraße 27, 44803 Bochum  
Fon (02 34) 9 35 78 46, Fax (02 34) 9 35 78 47, Sparkasse Bochum (BLZ 430 500 01) Kto. 34 300 046  
E-Mail: info@canchanabury.de, Internet: www.canchanabury.de